



Beim Cricket braucht es Kraft und Ausdauer

Hierzulande gab es nur drei Cricket-Felder: im kleinen niederösterreichischen Ort Seebarn, in Wien und Velden.

Der *Afghan Steiermark Cricket Club* meistert seit zwölf Jahren Höhen und Tiefen. Präsident und Mannschaftskapitän Pamir Zarawar Khan über wechselvolle Jahre im Sport und in seinem Leben. Von Eva Reithofer-Haidacher

Es begann in einem Grazer Park, in dem sich eine Gruppe afghanischer Jugendlicher zum Fußballspielen traf. Einer griff zu einem Ast und forderte die anderen auf, mit ihm Cricket zu spielen. Sein Name ist Pamir Zarawar Khan, heute 31 Jahre alt und sowohl Kapitän als auch Präsident des *Afghan Steiermark Cricket Clubs*. „Ich wollte damals keinen Verein aufbauen, aber das Interesse meiner Freunde hat mich motiviert“, erinnert er sich an die Anfänge. Also bestellte er Schläger aus Wien, die er aus eigener Tasche bezahlte. „Mit Bällen haben sie 50 Euro gekostet“, weiß er noch genau. Viel Geld für einen 20-Jährigen, der erst wenige Jahre zuvor nach

Österreich gekommen war und noch zur Schule ging.

Alles fremd

Pamir Zarawar Khan war Ende 2005 mit seiner Mutter und sechs Brüdern aus der Provinz Kunar im Nordosten Afghanistans dem Vater in die Steiermark gefolgt. Dieser war zehn Jahre zuvor geflüchtet und hatte alles versucht, um in Europa Fuß zu fassen. Nach Stationen in der Ukraine, Großbritannien, Holland und Deutschland bekam er 2004 in Österreich einen positiven Asylbescheid und konnte seine Familie nachholen. „Es war ein großer Aufwand für uns, die dafür notwendigen Papiere zu beschaf-

fen: Wir mussten nach Islamabad reisen, weil es in Afghanistan keine österreichische Botschaft gab. Dort haben sie auch einen DNA-Test gemacht. Es war der glücklichste Tag, als wir endlich die Visa bekommen haben“, erzählt Zarawar Khan.

Auf den ersten Flug seines Lebens folgte die Ernüchterung: Der Vater, ein Unbekannter, zu dem es jahrelang kaum Kontakt gegeben hatte. „Wir hatten damals keine Handys. Telefonate waren mühsam, meistens wurden nur Briefe getauscht“, so die Erinnerung. Doch nicht nur der Vater

werden. Werden wir in einen Bombenhagel geraten?“

Sprache und Sport

Pamir erkannte rasch, dass ihm zweierlei helfen würde, in Österreich anzukommen: Sprache und Sport. Innerhalb kurzer Zeit konnte er so gut Deutsch, dass er die Polytechnische Schule mit guten Noten abschloss. Bald verdiente er sich sein Geld als Dolmetscher für Betreuungsorganisationen und die Polizei, arbeitete in Flüchtlingsquartieren und ist seit Kurzem als Regionalbetreuer bei der *Caritas Steiermark* angestellt.

Um sich sportlich zu engagieren, dockte Pamir Zarawar Khan anfangs bei einer Laufgruppe von *SIQ! (Sport – Integration – Qualifikation)*, einem *Caritas*-Projekt, an. Seine Leidenschaft aber gehörte dem Cricket, das unter Paschtunen in Afghanistan seit Jahrzehnten populär ist. Erfunden wurde der Sport im 16. Jahrhundert in England. Durch Seefahrer der einflussreichen *British East India Company* gelangte Cricket nach Indien. Die Kompanie war seit Mitte des 18. Jahrhunderts die bestimmende Macht auf dem Subkontinent. Die Manager waren wegen ihrer Skrupellosigkeit berüchtigt. Ihre Tributforderungen waren unter anderem für eine Hungersnot in Bengalen verantwortlich, die Millionen von Menschenleben forderte.

Von Indien aus verbreitete sich Cricket rasant in ganz Südasien. Heute füllen Bewerbe riesige Stadien. Das traditionelle Test Cricket, das fünf Tage dauert, wurde in den 1960er-Jahren durch das Ein-Tages-Cricket revolutioniert. Von Traditionalist:innen abgelehnt, war es seitdem weltmeisterschaftstauglich und die Voraussetzung für den ersten *Cricket-World-Cup* 1975. Mit mehr als sechs Stunden ist die Spieldauer auch bei der Kurzversion noch beachtlich.

„Ich bin mit Angst und schlechtem Schlaf aufgewachsen. Meine Mutter wusste nie, ob wir von der Schule heimkommen werden. Werden wir in einen Bombenhagel geraten?“

war fremd: „Das Wetter, die Kultur, die Menschen – alles war anders.“ Die Wohnverhältnisse waren beengt, die große Familie lebte in einem Zimmer. Dazu kam eine Sprache, in der der Jugendliche sich nicht verständigen konnte: „In der Hauptschule haben sich die Schüler über mich lustig gemacht und mich geschlagen, weil sie wussten, dass ich mich nicht wehren kann.“

Zumindest war die Familie dem Krieg, von dem Pamirs Kindheit geprägt war, entkommen: „Im Jahr 2000 kamen die Taliban. Wir haben so viele Verwandte verloren, ich habe Tote mit eigenen Augen gesehen. Ich bin mit Angst und schlechtem Schlaf aufgewachsen. Meine Mutter wusste nie, ob wir von der Schule heimkommen

Endlich Erfolg

Weltweit – nach Fußball – an der Spitze der beliebtesten Sportarten führt Cricket im deutschsprachigen Raum ein Schattendasein. Auch für Thomas Jäger von *SIQ!* war es Neuland. Doch er beschloss, Pamir Zarawar Khan und seine engagierten Freunde dabei zu unterstützen, ihren Lieblingssport auch in Graz ausüben zu können. 2011 war es so weit: Der *Afghan Steiermark Cricket Club* wurde gegründet. Pamir Zarawar Khan wurde zum Obmann des sechsköpfigen Vereinsvorstands gewählt. Ein Jahr später wurden die Spieler zu Filmstars. Der Grazer Regisseur Markus Mörth drehte einen Kurzfilm über den Club mit dem Titel *Im Cricket kann ich was werden*. Der Film zeigt die Bedeutung des Spiels für die jungen Menschen, die noch nicht lange in Österreich waren. Bei der Premiere war der Kinosaal voll.

Sportlich aber waren die ersten Jahre hart: „Von 2012 bis 2014 haben wir alle Spiele verloren“, sagt Pamir und ergänzt: „Aber wir haben nicht aufgegeben!“ Umso größer war die Begeisterung, als im dritten Vereinsjahr der Sieg bei der *Masala Trophy*, dem größten österreichischen Hallen-Cricket-Turnier, an die Spieler des *Afghan Steiermark Cricket Clubs* ging.

Das nächste sportliche Highlight ließ nicht lange auf sich warten: 2014 errangen die jungen Afghanen den österreichischen Meistertitel im T20-Bewerb. „Das war ein stolzer Moment für uns“, erinnert sich Khan. Gekrönt wurde der Erfolg durch einen Empfang beim Grazer Sportstadtrat und einem Foto am Balkon des Rathauses. Zwar war die jubelnde Menschenmenge am darunter liegenden Hauptplatz, anders als beim Meistertitel von *Sturm Graz* 2011, überschaubar – doch mit dem gewachsenen Selbstbewusstsein konnte der Af-



ghan Steiermark Cricket Club weitere Pokale einheimen. „Beim jährlichen österreichweiten Hallenturnier in Graz sind wir in acht Jahren sechsmal Meister geworden“, sagt Pamir Zarawar Khan. Sein Vizekapitän Habib Ahmadzai hat es sogar bis in die österreichische Nationalmannschaft gebracht. Anders als in anderen Sportarten gilt beim Cricket nicht die Staatsbürgerschaft als Voraussetzung für die Aufnahme, sondern lediglich eine gewisse Aufenthaltsdauer im Land.

Gekrönt wurde der Erfolg durch einen Empfang beim Grazer Sportstadtrat und einem Foto am Balkon des Rathauses.

Anfangs versuchten die Spieler, in Grazer Parks zu trainieren.

Kein Platz zum Spielen

Dabei sind die Bedingungen für die austro-afghanische Mannschaft weit schwieriger als für andere Clubs, vor allem finanziell. Zwar gibt es Förderungen von der Stadt Graz, aber die reichen bei weitem nicht, um die Kosten zu decken. Für Platzmiete, Benzin, Ausrüstung und mehr werden für eine Saison mindestens 4.000 Euro benötigt. Von den Cricket-Mannschaften in Österreich gehört der *Afghan Steiermark Cricket Club* sicher zu den am wenigsten wohlhabenden.



Trainings finden daher nicht mehr statt, erklärt Pamir Zarawar Khan: „Wir spielen nur bei Wettbewerben.“

Hierzulande gab es nur drei sporttaugliche Cricket-Felder: im kleinen niederösterreichischen Ort Seebarn, in Wien und Velden. Die Anreise aus Graz war daher lang und kostenintensiv. Thomas Jäger erinnert sich an Spiele, zu denen etwa die

Am Spiel gefällt ihm, dass Kraft und Geschick zum Schlagen und Werfen benötigt werden. Und dass es respektvoll zugeht.

United Nations-Mannschaft, bestehend aus Diplomaten, in ihren Mercedes und BMWs anreisten, während die afghanische Mannschaft in alten, geliehenen Autos kam. Die Ungerechtigkeit der großen Welt abgebildet in der kleinen.

Anfangs versuchten die Spieler, in Grazer Parks zu trainieren. Angesichts der Größe des benötigten Platzes von rund 18.000 Quadratmetern waren sie aber von anderen Sportler:innen und Parkbenützer:innen nicht gerne gesehen und wurden immer wieder vertrieben. „Sie haben dann probiert, schon um 6 Uhr in der Früh zu spielen, da waren aber wieder die

Anrainer:innen erbost“, erzählt Thomas Jäger.

Sponsor:innen gesucht

Trainings finden daher nicht mehr statt, erklärt Pamir Zarawar Khan: „Wir spielen nur bei Wettbewerben.“ Aufhören wollen sie aber angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen keinesfalls. Immerhin sind sie die älteste Mannschaft der Steiermark, die durchgehend spielt und fast alle sind von Anfang an dabei. „Wir sind wie eine Familie und schätzen einander“, so Pamir Zarawar Khan. Am Spiel gefällt ihm, dass Kraft und Geschick zum Schlagen und Werfen benötigt werden. „Man muss schnell und fit sein und fest schlagen können.“ Und dass es respektvoll zugeht: Schiedsrichterbeleidigungen gibt es nur selten und werden hart bestraft.

Pamir Zarawar Khan hat große Pläne: Er möchte eine Damen- und eine Jugendmannschaft aufbauen. Aber ohne Platz und Geld sind sie kaum umzusetzen. „Es ist schwer, Sponsor:innen für Cricket zu finden. Dabei brauchen wir sie so dringend“, sagt er seufzend. Aber Aufgeben kommt nicht in Frage, das beweisen er und seine Spieler seit nunmehr zwölf Jahren.